

Konzeption einer Europäischen Geschichte Online (EGO)

Die *Europäische Geschichte Online*, kurz: EGO, ist eine transkulturelle Geschichte Europas im Internet, die sich aus multimedialen Wissenseinheiten zu europäischen Transferprozessen von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zusammensetzt. Autoren und Fachreferenten rekrutieren sich aus der internationalen Wissenschaftsgemeinschaft. Konzeption und Schlussredaktion liegen beim Institut für Europäische Geschichte (IEG) in Mainz. EGO will die Träger und Nutzer der historischen Europaforschung vernetzen.

I. Ausgangslage

Die fachwissenschaftliche Motivation des Vorhabens liegt in der Frage begründet, ob und wie die großen, mittlerweile brüchig gewordenen Meistererzählungen der einzelnen Nationalgeschichten durch eine (oder mehrere) *europäische* Meistererzählung(en) ergänzt werden können. In den letzten Jahrzehnten wurden zahlreiche Versuche unternommen, eine umfassende Geschichte Europas in der Neuzeit zu verfassen. Diese Handbücher, Einzelmonographien oder mehrbändigen Folgewerke sind in jeweils unterschiedlicher Weise mit dem „Europäischen Dilemma“ (Theodor Schieder)¹ konfrontiert: die narrative Lücke zwischen nationalen/regionalen und universaleuropäischen Elementen zu schließen. Die intensiv diskutierten, unterschiedlichen Ansätze der vergleichenden Geschichte, der Transferanalyse (bzw. der Kulturtransferforschung), der transnationalen Geschichte und schließlich der *histoire croisée* haben die methodologische Diskussion beflügelt, doch ist für diese Ansätze im europäischen Rahmen noch keine Form der Synthese gefunden worden. An diesem Punkt will EGO ansetzen.

Mittlerweile existieren verschiedene Webverzeichnisse, die die europäische Geschichte thematisch und zeitlich breit abzudecken suchen.² Online-Rezensionsjournale, Online-Zeitschriften und Fachportale sind zum Schrittmacher in methodisch-theoretischen Debatten geworden. Sie greifen – wie *geschichte-transnational.clio-online.net* – nicht selten ‚europäische‘ Fragestellungen auf. Die Attraktivität dieser Organe liegt vor allem in ihrer Fähigkeit, aktuelle Entwicklungen, insbesondere Fachkontroversen, wesentlich schneller (und insgesamt kostengünstiger) als gedruckte, über den Buchhandel vertriebene Fachmedien vorantreiben zu können.

Das multimediale Potential des Internets nutzen die historischen Wissenschaften bislang vor allem für die Aufbereitung, Digitalisierung und Präsentation von Quellen sowie sonstiger Ressourcen.³ Fragestellungsgeleitete, analytisch-problembezogene Studien historischer Zusammenhänge erscheinen vorrangig in Form von Aufsätzen für E-Journals. Diese weisen, ebenso wie online publizierte Qualifikationsschriften,⁴ im Prinzip dieselbe lineare Textstruktur auf wie gedruckte Publikationen; das Internet dient als Findmittel und Speichermedium. Zusammenhängende, analytische Darstellungen oder gar ‚virtuelle Handbücher‘ zur europäischen Geschichte, die das multimediale Potential des Internets ausschöpfen, sind bislang nicht realisiert worden.

II. Europa als Kommunikationsraum

Die *Europäische Geschichte Online* begreift Europa als *Kommunikationsraum*, dessen geographische, kulturelle, religiöse und politische Vielfalt zu intensiven Kommunikations- und Transferprozessen zwischen Individuen, Gruppen, Institutionen und anderen sozialen Einheiten führte. Handel, Reisen

oder literarische Übersetzungen regten diese Prozesse ebenso wie Konflikte und Kriege an; Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz waren stets gepaart mit Neugier und Gastfreundschaft. Europas Antagonismen waren komplementär zu bestimmten Mustern des Zusammenhalts. Kommunikative Knotenpunkte entstanden und verschwanden in Zeit und Raum, abhängig von den Themen, Medien und Protagonisten der Interaktionen. Wenn diese Knotenpunkte (*cluster*) in einer systemischen Perspektive analysiert werden, lässt sich eine dynamische Beziehung zwischen europäischen Zentren und Peripherien erarbeiten – und damit ein kontextgebundenes Europa-Verständnis, das gegen essentialistische Deutungen („Europa ist ...“) immunisiert. *Dieses* Europa hatte nie stabile Außen- und Binnengrenzen. Um Knotenpunkte dieses Kommunikationsraums zu erkennen, sind Transferprozesse in nationalen, religiös-konfessionellen, ökonomischen, sozialen und politischen Kontexten zu berücksichtigen. Die Komplexität des Gegenstands und der gewählte Zugang verlangen nach einer Darstellungsform, die über die linearen Möglichkeiten einer gedruckten Publikation hinausgehen kann.

III. Gegenstand sucht Form: Europäische Geschichte Online

EGO nutzt dazu das multimediale Potential des Internets folgendermaßen: EGO wird aus Wissenseinheiten aufgebaut, die in eine Struktur historischer Parameter, die sogenannte Matrix, eingebunden sind. Diese Struktur ist flexibel, um auf historiographische Paradigmenwechsel reagieren zu können – indem etwa neue Forschungsfelder berücksichtigt oder bislang unbekannte geographisch-kulturelle Verflechtungen aufgenommen werden. Zudem kann der Inhalt der einzelnen Wissenseinheiten kontinuierlich dem neuesten Forschungsstand angepasst werden.

Die Wissenseinheiten als multimediale Einheiten können Text, Bilder, Grafiken und akustische Elemente integrieren. Steuerungsinstrumente und Suchfunktionen ermöglichen den Nutzern eigene Kombinationen und Assoziationen, die wiederum kontextuelle Information mitliefern. Verweise zwischen und innerhalb der multimedialen Einheiten verbinden nicht nur die Oberfläche eines Textes, sondern erschließen tiefere Schichten der Information im Sinne eines Baukastenprinzips. Adressaten dieses multimedialen Kompendiums sind alle historisch arbeitenden Wissenschaftler sowie solche Multiplikatoren in allen europäischen Gesellschaften, die die historischen Dimensionen Europas einer breiteren Öffentlichkeit vermitteln möchten (Lehrer, Journalisten, Politiker). Diesem vielschichtigen internationalen Adressatenkreis entsprechend werden die Wissenseinheiten in der Muttersprache der jeweiligen Verfasser/-innen sowie in englischer und ggf. deutscher Übersetzung angeboten.

Die Einstiegsebenen von EGO sind ebenfalls auf unterschiedliche Nutzergruppen und Rezeptionsformen abgestimmt: Die Wissenseinheiten können sowohl systematisch-kategoriell (über die Matrix) als auch assoziativ (über Überblickseinheiten zu europäischen Erinnerungstopoi) erschlossen werden.

IV. Transferprozesse

Unter Transferprozessen werden Export- bzw. Importversuche von Kulturgütern von einem Ausgangsin in ein oder mehrere Zielsysteme begriffen, wobei ‚Kulturgüter‘ (Kultureme und Struktureme) alle Objektivationen von Kultur im semiotischen Verständnis umfassen. Ausgangs- und Zielsystem(e) nehmen dabei das Transferierte als dem Zielsystem nicht eigentümlich, also ‚fremd‘ wahr. Transferprozesse überschreiten notwendigerweise eine oder mehrere kulturelle Grenzen, die auch zwischen Teilsystemen

verlaufen können, also innerhalb einer Ethnie, einer Nation, einem Staat bzw. einem Herrschaftsverband (z.B. bei interkonfessionellen Transfers). Sie führen entweder zu Aneignung des Transferinhalts (Akkulturation) oder zu Abgrenzung – zur passiven Ignoranz oder aktiven Abwehr. Zwischen beiden Varianten liegt eine breite Grauzone der Umformung und kreativen Neuschöpfung. Beide wirken sowohl auf das Zielsystem als auch auf das Ausgangssystem ein, zumal dieses häufig in der Wahrnehmung des Zielsystems erst als solches konstituiert wird – und umgekehrt. Um von einem Transferprozess zu sprechen, ist entscheidend, dass ein Versuch zu erkennen ist, kommunikativ auf das Zielsystem einzuwirken; ‚Erfolg‘ oder ‚Misserfolg‘ des Transfers ist keine erkenntnisleitende Kategorie.

Analyseparameter sind

1. Ausgangs- und Zielsystem(e) (Institutionen, Personenverbände),
2. die Transferinhalte,
3. die von ihnen zu überwindenden kulturellen Grenzen
4. die sie vermittelnden Instanzen (Agenten / Medien) sowie natürlich
5. der jeweilige historische Zeitraum.

Die Untersuchung der solcherart definierten Transferprozesse verfährt anders als die Rezeptionsforschung und die Beziehungsgeschichte. Neben der Frage, inwieweit der Kontext des Ziel- und des Ausgangssystems durch Aneignung oder Abwehr der Transferinhalte verändert und umgedeutet wird, unterscheiden sie sich von bilateralen Rezeptionsvorgängen auch durch das Moment der (teils wechselseitigen) Interaktion.

Transferprozesse haben eine synchrone und eine diachrone Dimension – eine synchrone, da sie von einem Vergleich des Ausgangs- und Zielsystems zu einem bestimmten Zeitpunkt ausgehen; eine diachrone, da sie den Verlauf der Aneignung bzw. Abwehr und deren langfristige Nachwirkungen verfolgen, also historischen Wandel bzw. Transformationen der Ausgangs- und Zielsysteme untersuchen. Die Analyse von Transferprozessen kommt nicht umhin, ihre Untersuchungseinheiten anfänglich heuristisch zu konstruieren und damit bestimmte historiographische Kategorien zu bestätigen, die sie – wie die Nationalstaaten oder die Konfessionsgemeinschaften – eigentlich überwinden will. Allerdings ist dieser Analyse die Frage inhärent, wie die Untersuchungseinheiten entstehen und sich als Folge von Transferprozessen verändern, auflösen, neu konstituieren.

Eine dergestalt transkulturelle Transferanalyse verspricht Synthesefähigkeit: Wenn einmal ein gewisser Bestand an Wissenseinheiten aufgebaut ist, können anhand eines Samples von Wissenseinheiten Knotenpunkte des Transfers herausgearbeitet werden. Sodann sind aus einer Vogelperspektive Überschneidungen zwischen den kommunikativen Verdichtungen in verschiedenen gesellschaftlichen Sektoren, zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Räumen zu bestimmen. Da ein totaler Ansatz von Einzelforschern nicht zu leisten ist, empfehlen sich transkulturelle Schneisen, die in einem vergleichenden Zugriff die Ursachen und Verlaufsformen spezifischer Aneignungen und Umformungen bzw. spezifischer Formen der Abwehr und Ignoranz bestimmter Transferinhalten vergleichend untersuchen. Fernziel wäre eine systemische Analyse Europas als Kommunikationsraum. Diese Analyse ist in der *Europäischen Geschichte Online* angelegt.

V. Zugang über Matrixparameter

Die in EGO behandelten Transferprozesse in Europa seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts werden auf der Matrix mit folgenden Parametern systematisiert:

Zeitraum	Kulturelle Grenzen	Ausgangs- und Zielsystem(e)	Transferinhalte	Vermittlungsinstanzen
1450 ff.	Interaktion über die Grenzen von:	Interaktion zwischen Institutionen, Korporationen / Individuen:	Gegenstand von Kommunikation und Transfer:	Agenten / Medien
<ul style="list-style-type: none"> - Jahrhunderte - Jahrzehnte - Jahre - ... 	<ul style="list-style-type: none"> - Religion / Konfession - Sprache - Ethnie - Politisches System - Rechtssystem - Wirtschaftssystem - Bildungssystem - ... 	<ul style="list-style-type: none"> - Dynastien - Orden - Kirchenorgane / Geistlichkeit - Bildungseinrichtungen - Höfe - Gilden / Zünfte - Unternehmen - Militär - Gesellschaften / Vereine - Polit. - Körperschaften - Gewerkschaften / Parteien - Zivilbevölkerung - ... 	<ul style="list-style-type: none"> - (Elemente des) Alltagslebens - Religion / Glaube - Ästhetik / Kunst - Philosophie / Geschichte - Erziehung / Bildung - Alchimie / Nat. wiss. - Technik - Landwirtschaft - Gewerbe/ Industrie - Handel - Politik / Gemeinwesen - Recht - Kriegführung - Gender - Europabild - ... 	<ul style="list-style-type: none"> - Migration - Mission / Pilgerfahrt - Expansion / Eroberung - Krieg / Aufstand - Diplomatie - Handel / Finanz - Reise / Transport - Ausbildung - schriftliche Medien - audiovisuelle Medien - ...

VI. Zugang über Überblickseinheiten

Für Benutzer/Leser, die nicht ein bestimmtes Einzelphänomen oder gar einen spezifischen Transferprozess aufspüren wollen, sondern einen assoziativen Zugang suchen, will EGO einen Alternativeinstieg zu den Matrixparametern in Form von Überblickseinheiten anbieten. Diese sind weder deckungsgleich mit den Transferinhalten noch mit dem Ausgangs- bzw. Zielsystem oder den Vermittlungsinstanzen, sondern verknüpfen die einzelnen Matrixparameter. Sie sollen möglichst Phänomene von universaleuropäischer Reichweite (in Raum und Zeit) abdecken. Als mögliche Überblickseinheiten bieten sich beispielsweise europäischen Erinnerungstopoi an. Deren Auswahl umfasst dabei *Lieux de mémoire*, die für EGO hilfreich sind – die Europa als Kommunikationsraum mit dynamischen Zentren und Peripherien erschließen helfen, indem sie auf europäische Transferprozesse hinführen. Diese Topoi bilden eine – präzise zu definierende – Teilmenge des übergreifenden Forschungsgegenstands „europäische *Lieux de mémoire*“.

Die Überblickseinheiten behandeln Verdichtungsmomente des kommunizierten Gedächtnisses, die über einen längeren, mindestens ein Jahrhundert dauernden Zeitraum „von den Kulturen der überwiegenden Mehrheit der europäischen Gemeinwesen diskutiert, rezipiert und weiterverarbeitet“ wurden.⁵ Sie sind in den verschiedenen Sprachen (fast) identisch benannt und wurden in den jeweiligen Kulturen mit ähnlichen Grundkonnotationen belegt. Ihre Auswahl beschränkt sich auf

rückblickend konstruierte Erinnerungstopoi (*loci memoriae*). In ihnen bündeln sich auf negative und positive Erfahrungen gegründete Wertvorstellungen, die auf europäischer Ebene transferierbar und somit transkulturell waren. Häufig eignet ihnen ein zukunftsgerichtetes, nicht selten utopisches Moment. Erinnerung wird als eine „Technik des Umgangs mit Erfahrungen“ verstanden, die, so fiktiv sie sein mögen, „immer um Authentizität bemüht“ sind.⁶

Erfahrungen kultureller Differenzen, die europäische Transferprozesse ebenso verstärken wie abschwächen konnten, sind – auf die gesamte Geschichte Europas seit 1450 bezogen – nicht weniger prägend als Erfahrungen von Gemeinsamkeiten. Die als Knotenpunkte ausgewiesenen Erinnerungstopoi drücken eine gemeineuropäische Erfahrung aus, derer sich die europäischen Gesellschaften in der Regel in ganz unterschiedlichen Ausprägungen erinnern.

Transferprozesse, die sich an solche europäischen Erinnerungstopoi anlagern, decken die Parameter der EGO-Matrix ab: Der Kern des Topos liegt häufig in einem (*Ausgangs-*)System, von dem er in andere (*Ziel-*)Systeme transferiert und in diesem Aneignungsprozess umgeformt und weiterverarbeitet wird. Die Transferprozesse wirken über *kulturelle Grenzen* hinweg, laufen über verschiedene *Vermittlungsinstanzen* und transportieren wandelbare *Inhalte*. Das Erkenntnisinteresse bei der Auswahl dieser Erinnerungstopoi zielt auf die Rekonstruktion vergangener Transferprozesse.⁷ Ob die Mehrheit der Europäer heute (noch) etwas mit ihnen anfangen kann, ist folglich für diese *loci memoriae* kein Auswahlkriterium. Für die Auswahl ist ebenso wenig von Bedeutung, ob die europäischen Kulturen sich bewusst waren, dass sie sich dieselben Topoi vergegenwärtigten. Schließlich wirkte Europa als kulturelle Größe nicht notwendigerweise auf diese Erinnerungstopoi ein. Sie sind demnach *Ausdrucksformen des „gelebten Europa“*, nicht des „gedachten Europa“ oder des „vereinbarten Europa“.⁸

VII. Realisierung des Projektes EGO

EGO lässt sich nur realisieren, wenn es auf die internationale Expertise zu den für europäische Transferprozesse relevanten Themenfeldern zählen kann. Eine *dreistufige Arbeitsstruktur* ist vorgesehen:

1. Die Hauptherausgeber, die Direktoren des Instituts für Europäische Geschichte, werden von einer Reihe weiterer Wissenschaftler des Instituts als Managing Editors unterstützt, die das Unternehmen konzeptionell begleiten und selbst inhaltliche Beiträge liefern.
2. Das internationale Editorial Board wird sich aus 15 bis 20 renommierten Persönlichkeiten aus den Hauptdisziplinen der historischen Europaforschung zusammensetzen. Sie fungieren als Fachreferenten in ihrem jeweiligen Spezialgebiet. Als solche schlagen sie Themen und Autoren für eine Auswahl von multimedialen Einheiten vor, die sie inhaltlich betreuen (redigieren).
3. Die Autoren verfassen und aktualisieren die Wissensseinheiten. Sie rekrutieren sich ebenfalls aus der internationalen Wissenschaftsgemeinschaft. Jede Wissensseinheit ist eine in sich geschlossene Publikation, deren Verfasser wie bei einem Aufsatz in einem Sammelband namentlich ausgewiesen wird, und für die dieselben urheberrechtlichen Grundsätze gelten wie bei einem gedruckten Aufsatz. Die Autoren verfassen ihre Beiträge in ihrer Muttersprache und liefern zugleich eine Rohübersetzung ins Englische, die im IEG redigiert wird.

Eine 1,5-jährige Pilotphase wird derzeit im Hochschulprogramm „Wissen schafft Zukunft“ des Landes Rheinland-Pfalz gefördert. Bis Ende Dezember 2008 wird eine Beta-Version von EGO sowie ein Sample von Wissensseinheiten erstellt.

Joachim Berger, Ines Grund

Zu den Autoren

Dr. INES GRUND, Bibliotheksleiterin und EDV-Beauftragte im Institut für Europäische Geschichte Mainz

Kontakt: grund@ieg-mainz.de

Dr. JOACHIM BERGER, Stabsstelle Geschäftsführung im Institut für Europäische Geschichte Mainz

Kontakt: berger@ieg-mainz.de

Anmerkungen

- 1 Theodor Schieder, Vorwort zum Gesamtwerk, in: Ders., Handbuch der Europäischen Geschichte, Bd. 1, Stuttgart 1976, S. 1–21, Zitat S. 18.
- 2 Vgl. z.B. den Informationsweiser Geschichte / History Guide der BSB München und der SUB Göttingen: <http://mdz2.bib-bvb.de/hist/>
- 3 Vgl. z.B. die Kernprojekte des Trierer Kompetenzzentrums für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/KoZe2/projekte>
- 4 Vgl. dazu die Informationen der Deutschen Nationalbibliothek auf <http://www.dissonline.de>
- 5 Heinz Duchhardt, Der Westfälische Friede – ein europäischer lieu de mémoire, in: Westfälische Zeitschrift 154 (2004) S. 399–406, Zitat S. 403.
- 6 Günter Lottes, Europäische Erinnerung und Europäische Erinnerungsorte?, in: Jahrbuch für Europäische Geschichte 3 (2002) S. 81–92, Zitat S. 84.
- 7 Beispiele: der Ewige Friede, Stadtluft macht frei, der (alte) Kontinent, der Ewige Jude, der Stein der Weisen, der Erbfeind, das Göttliche Recht, die *respublica litteraria* / Gelehrtenrepublik, das Himmlische Jerusalem, das *bonum commune*, die Grenze, der Führer / der Erlöser, die antiken Wurzeln.
- 8 Jost Dülffer, Europäische Zeitgeschichte. Narrative und historiographische Perspektiven, in: Zeithistorische Forschungen 1 (2004) 1, URL: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Duelffer-1-2004>, hier Abb. 4.

Auszug aus:

**Jahrbuch der historischen Forschung
in der Bundesrepublik Deutschland 2006**

Herausgegeben von der
Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

© 2007 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München
oldenbourg.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Bearbeitung in elektronischen Systemen.